



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd
trost an die hand gegeben wirdt**

Drexel, Jeremias

Cöllen, 1684

§. 3.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

würdig / daß ich noch lenger Noth von
deinetwegen / ide? Und von selbiger Zeit
an / erzigten sich die andern viel gütiger
und bescheidner gegen ihm. *a*

a Vita PP. tract. de Fort.

S. 3

Der fromme und in Gedult wolpro-
bierte Alce Tobias / ist nicht leidig noch un-
lüstig worden wider Gott / daß ihm die
Plag der Blindheit zugefallen war / son-
der er blib steiff und unbwegt in der Forder
Gottes / sagt Gott lob und danck all sein
Lebtage. *b* Diesem Exempel sollen wir un-
sonderm Fleiß nachfolgen. Wann man
uns veracht / verlacht / verhaßt / wann uns
vielerley Ubel und Undlück überfallen
so sollen wir Gott darumb danken. Und
durch solches wird Gott bewegt / daß
er entweder der Feind Herz umbkehrt
wie man schon oft erfahren hat / oder
solches Creus und Trübsal in andern
ergest.

Also will auch S. Paulus da er uns

ermah

b Tob. 2. Vers. 13. & 14.

ermahne: Saget danck allezeit für alles.
 b Solches bedenckt auch S. Hieronymus
 und sagt: Ir die Wohlthaten wissen auch
 die Heyden und Juden zu dancken / aber
 für Creuz und Trübsal / allein die Chri-
 sten. Darumb / nach des Apostels
 Rath / sollen wir in allen ängsten und
 Trübsalen jederzeit sagen / Gott sey ge-
 benedeyt. Dis ist ein recht Christliches
 Herz.

Von diesem handelt die Nachfolgung
 Christi / im dritten Buch im 50. Cap.
 so trefflich / daß ich gänzlich für achtsamb
 halte / man soll das gemelte Capitel / oder
 doch ein theil darvon / den Betrübten
 und Traurigen / und die so grosse Trüb-
 sel und Anligen haben / alle Tag vorlesen.
 Darauf wir zu unserm Vorhaben dis
 hicher setzen: Ich dancke dir / mein Gott
 und mein Herz / daß du meinen Sün-
 den nicht hast übersehen / sondern mir Le-
 den / Angst und Schmerzen / inwendig
 und außwendig zugeschickt unnd ange-
 than / und mich mit bitteren Streichen
 geschla-

a Ephes. 5. Vers. 20.

geschlagen hast. Dein Zucht sey über
mich / dein Ruch soll mich lehren. ^a

Ein trefflicher Prediger Dominicaner
Ordens / ^b erzehlt von einem gelehrten
Mann / der hab von einer Gottseligen
Jungfrauen ein kurz Regel begeret /
er köndte ein heiltger Leben führen. Da
selbig gab ihm in ain zehen Regel / dar
under war diese se funfft : Es soll sich
niemand so grissen Schmerzen / Angst
oder Trübsa übergehen lassen / daß er nicht
Gott dafür dancke / und sich derselben
unwürds schere / ja noch umb grössers
und doppeltes Leyden bitte. Welcher Regel
auch dieselbige Jungfrau selber gehalten.
Warumb folgen nicht auch wir einem so
guten Exempel nach?

Und was wir da sagen / das kan
noch klärer durch ein Exempel verstan
den werden : Es hat erwan einer ein

^a Nachfolg. Christi 3. Buch 50. Capitel
welches die Trübseligen
offt lesen sollen.

^b Joan. Taul. Instit. Cap. 24. Hat ge
lebt Anno 1350.

ganze Nacht ein ellenden Huesten / es
reist und schneid ihn umbs Herz / er kan
nichts schlaffen / er zehlet alle Stund. Ein
solcher thut ein groß Werck der Tugend /
wann er feck ist und sagen darff / O mein
Herr und Gott / gib mir noch ein stär-
ckern Husten / die mich noch härter pla-
ge / dann ich hab noch wol ärgers ver-
diene.

Es hat einer ein starckers Kopffweh /
ein Grimmen / Griech / Zipperle / Podas-
gra / und darff noch darzu sagen / Herr /
dopple mir den Schmerzen / wann du
mir nur auch die Gedult dopplest. Wer
ist der Mann so wollen wir ihn loben?

Es wird einer von drey oder vier
Spottvögelen dapffer außgelacht : unnd
sagt noch : O Christe lieber Herr / der du
von meiner wegen oft bist verlacht : und
verspott worden / schick noch mehr über
mich her / die mich verlachen unnd ver-
spotten. Ich bin dessen allen würdig.
Wo find man aber ein solchen der also
beten darff ? Gleichwol ich nicht zweiffe
daß etliche solche seynd / aber doch ver-
boro

borgen / und die sich selber mit verbere-
 ner Gedult trösten. Es seind auch noch
 wol fromme Leuth die also betten: Mein
 allerliebster Gott und HERR / ich hab
 zwar nicht eines/sonder vtel und mancher-
 ley Creuz und Trübsal / ich bitte dich
 noch O HERR / gib mir noch schwe-
 re Creuz / mehre mir meine Trübsal-
 Ich weiß gar wol daß du mir auch die
 Gedult darneben mehrest. Und jesu
 danck ich dir umb diß was ich leide / und
 halte mich selbst für unwürdig daß ich
 von demetwegen / als von meines GOTTES
 und HERRENS wegen / was ich
 den sollte.

Haben wir dann bis dato einmal
 so gebettet? Oder wollen wir fortfah-
 ren so betten? O liebe Christen / wir lassen
 uns selber oft geduncken / als haben wir
 weiß nicht was für ein grosse Heiligkeit
 uns / wann wir ject da / ject dort ein
 betteln herab lesen. Aber ach wie fern
 wir noch so weit von der rechten Gedult
 da sollen wir Helden und Risen seyn /
 sollen wir uns recht probieren. Auf

ches haben ander Leuth kein auffsehen /
Gott allein ist ein durchgründer der Her-
zen / deme auß der Music zwey Instru-
ment am allerbesten gefallen: Die Pau-
cken und die Orgel. Die Paucken eines
zerknirschen Geists / und die Orgel des
lobs und Dancksagens. Der Pau-
cken thon ist dieser: Ach / ach / wie thut
mir das so weh! wie brennt es mich! wie
stickts / wie reißts / wehe beißts in mir! Aber /
O du gütiger Gott verlaß mich nicht / gib
mir Gedult / du gedultigster JESU.
Ein solche Trummel gibt ein trefflichen
schal von sich und ist weit über die allerbe-
ste Music. Die Orgel des lobs hat gar
ein lieblichen resonanz. S. Jacob / den
man seiner Marter wegen den erschrittenen
nennet / auff dieser Orgel ein trefflich gu-
ter Meister / der ist Blidw: is / ein Blid
nach dem andern an ihm gestorben: Als
offt man ihm aber ein Blid vom Finger /
oder ein Gleich von einem andern Blid
herab schneid / so offt höret man von ihm
daß er sagte / Gott sey danck.

Hierin

Hierinnen hat er den gedultigen Job zum Meister gehabt / der allzeit auff ein neues G. D. danck gesagt / als offte ihm ein neues Unglück verkündiget worden. Es kam einer zu ihm der sprach ; Die Sabeer haben Kinder und Esel darvon getriben. Zu sochem sagt Job : Der Nahm des H. Erren sey gebenedeyet. Ein anderer kam der sagt: Das Feuer ist vom Himmel gefallen / und hat Schaaf und Knaben verzehret. Job sagt abermal / Der Nahm des H. Erren sey gebenedeyet. Ein dritter kam der dritte : Die Chaldeer haben die Camel überfallen / und alles hinweg genommen. Job sagt auch beständig dar auff: Der Nahm des H. Erren sey gebenedeyet. Abermal kam einer : Das Feuer ist eingefallen / und hat alle deine Söhne und Töchter erschlagen. Job antwortet wie vor: Der Nahm des H. Erren sey gebenedeyet. Wie es dem H. Erren gefallen hat / also ist es geschehen. Da sihe wie ein so schöne Orgel des lobes ist / sihe wie ein künstlichen Organisten / den G. D. selber also lobt : Hastu nicht acht auf

meinen Knecht Job gehabt / daß nicht sei-
nes gleichen im Land ist? a

a Job. 2. Verl. 3.

S. 4.

Veyden Persern / wie Stobæus er-
zehlt / war bräuchlig / wann der König ein
Bürger citieren und geißeln ließe / wie
unschuldig einer auch immer war / so
sagte der gegeißlete grossen danck darfür /
daß der König seiner so gnediglich ge-
dacht hette. Solles dann so viel seyn /
daß ein König an einen gedencet? Solo-
len dan die Streich so lieb und angenehm
seyn / wann ein König befiehlt man soll
uns geißeln? Ey warumb ndergeben
wir uns nicht eben so gutwillig dem höch-
sten Gott und H. Erren / warumb haben
wir nicht auch die Streich / darumb man
den Himmel kaufft / nicht eben so wol in
ehren / und sagen demütigen Danck da-
rum? Solches haben doch auch viel
Heilige gethan.

S. Laurentz lag auff dem feurigen
Kost / und ward wie ein Wildbrat gebra-

Ec. sens